

Predigt 1.Mose 48+49: Segen empfangen & weitergeben, H.Meyer, Pfr.; Lausen, 22.11.20

Liebe Gemeinde

In unserer Predigtreihe treffen wir auf Josef und seine Familie an einem ganz schwierigen Punkt im Leben, beim Abschied. Es gibt verschiedene Arten des Abschieds. Der Abschied am Morgen, wenn jemand zur Arbeit, in die Schule geht. Diese Abschiede sind Alltag und fallen doch nicht immer einfach. Vielleicht geben wir noch ein «bhüet di Gott» auf den Weg.

Es gibt Abschiede für längere Zeit, wenn jemand auf Reisen geht oder zu einem Auslandjahr aufbricht. Abschied nehmen gilt es auch, wenn Kinder ausziehen oder Beziehungen in die Brüche gehen. Es gibt Abschiede auf Zeit und es gibt Abschiede für immer, so wie in unserem Text.

Jakob ist alt, spürt, dass sein Tod nahe ist. Ein schwieriger Moment für alle. Das kennen ganz besonders diejenigen unter uns, welche erst kürzlich am Grab Abschied nehmen mussten. Niemandem bleibt das erspart und niemand weiss, wann es soweit ist, auch wenn es Leute gibt, die wie Jakob etwas spüren. Aber mit zunehmendem Alter steigt die Wahrscheinlichkeit. Was macht das mit uns? Wie gehen wir damit um?

Jakob ist alt geworden, sehr alt und irgendwie auch lebenssatt. Er stellt sich dem und redet mit seinen Lieben darüber. Er klammert sich nicht verzweifelt ans Leben. Er verdrängt nicht. Wir spüren Gelassenheit und Ruhe. Jakob akzeptiert, dass der Tod zum Leben gehört. Und er weiss um Gottes Wohlwollen und Gnade über uns. Er vertraut darauf, dass ihn nichts von der Liebe Gottes trennen kann, auch nicht der Tod, wie Paulus es später einmal formuliert. Nicht unwichtig ist auch, dass er auf ein durchaus erfülltes Leben zurückschauen kann. All das ermöglicht ihm diese schwierige Zeit des Abschieds, des Getrennt-Werdens in dieser Welt, ruhig und getrost, bewusst und aktiv anzugehen und vorzubereiten.

Jakob lässt Josef rufen. Dieser eilt mit seinen beiden Ältesten ans Krankenbett des Vaters. Wie gesagt, ein schwieriger, aber irgendwie auch ganz besonderer Moment - für alle. *«Da nahm Jakob seine Kräfte zusammen und setzte sich auf im Bett.»* - Jakob hält Rückschau, erzählt aus seinem Leben, von früher, von denen, die ihm wichtig waren und sind und er redet auch von seinem Glauben, von Gott. Letzte Worte haben Gewicht. Er erzählt wie Gott ihn als jungen Mann gesegnet hat und ihm die Verheissung auf den Weg gegeben hat: *«Siehe, ich will dich fruchtbar machen und dich mehren, und ich will dich zu einer Grosszahl von Völkern machen. Und dieses Land will ich deinen Nachkommen zu ewigem Besitz geben.»*

Und diesen Segen versteht Jakob nicht einfach als Privatsegens für sich, sondern er soll in der Familie weiterfliessen und zwar bei jedem auf seine ganz eigene, persönliche Art und Weise. Darum geht es bei den Segen, die Jakob später an diesem Tag noch allen Söhnen mit auf den Weg geben wird. Wer diese Segen im Details studieren möchte, kann das nachlesen. In der Lesung vorhin wurden sie nur summarisch erwähnt.

Der Segen Gottes ist sehr persönlich. Gott segnet Jakob, Josef, dessen Brüder, Gott segnet mich. So persönlich der Segen Gottes auch ist, so ist er doch nicht egozentrisch. Im Gegenteil. Segen

will verbinden, will fließen, zu mir, durch mich, hin zu anderen. Das zeigt exemplarisch der Segen, den Abraham, der Grossvater von Jakob, erhalten hat. Gott sagte zu ihm: *«Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein.»* 1.Mose 12,12.

Jakob konnte noch segensreich Abschied nehmen, ein Vorrecht Das ist nicht allen vergönnt. Manchmal sterben Menschen unerwartet, viel zu früh, durch einen Unfall, Herzschlag oder so. Für manche ist das Plötzliche eine gute Art zu sterben. Ich bin mir da aber nicht so sicher. Wenn wir wirklich die Wahl hätten zwischen einem plötzlichen, schmerzlosen Tod und einer schwierigeren letzten Zeit, in der wir aber noch bewusst Abschied nehmen können, wofür würden wir uns entscheiden? Aber diese Wahl haben wir nicht, wohl aber eine Wahl, ob wir uns dieser Realität rechtzeitig stellen und unser Leben zeitig in Ordnung bringen oder ob wir - wie Jakob - es auf den letzten Moment verschieben, wenn überhaupt, vielleicht auch um andere nicht zu belasten. Aber dieses Schweigen wird von den Angehörigen in der Regel als viel belastender erlebt.

Da Jakob noch offen mit seiner Familie redet, seine Hinterlassenschaft ordnet, tut er ihnen einen grossen Liebesdienst. Er kann sagen, was er meint und verhindert so, dass seine Familie später spekulieren muss, was er wohl gemeint haben könnte. Und sie können reagieren, nachfragen, so wie Josef im Blick auf den Segen, den Jakob seinen beiden Söhnen zukommen lässt. Er glaubt an eine Verwechslung, doch der Vater sagt: Es stimmt so!

Im Zusammenhang mit dem Erben kommt es oft zu Spannungen und Streitereien. Mancher sagt: Da lernt man die Leute so richtig kennen! - Ich bin da nicht so sicher. Ich glaube nicht, dass hinter den meisten Problemen Geldgier oder Neid stecken. Oft streitet man ja auch über Kleinigkeiten. Ich erinnere mich an eine Streiterei um ein Spielzeug im Wert von 2-3 Franken. Da ging es nicht um Geld, sondern um Emotionen, Erinnerungen, letztlich auch um Symbolisches, Unverarbeitetes. Es ist hilfreich, wenn man sich gemeinsamen an einen Tisch setzen und solche Dinge besprechen kann, bevor es zu spät ist.

Einer hat einmal gesagt: Wenn ich pensioniert bin, gehe ich es an. Dann können wir gemeinsam darüber reden, allfällige Missverständnisse klären und möglichen Missmut auffangen. Jakob handelt im letzten Moment. Nur, niemand weiss, welcher Moment der letzte wird. Darum macht es Sinn rechtzeitig bewusst einen Zeitpunkt festzulegen, lieber ein wenig früher als später.

Josef und Co. haben das Vorrecht, dass sie von Jakob bewusst Abschied nehmen können. Jakob ist soweit noch gut im Kopf, obwohl Josef zwischendurch daran zweifelt. Das gehört auch zu den Unterschieden im Alter. Die einen lassen im Kopf, körperlich oder in beidem immer mehr nachlassen, andere bleiben fit. Vor allem die Übergänge sind schwierig. Josef ist vom Verhalten Jakobs irritiert als dieser dem jüngeren Sohn den Erstgeborenen-Segen gibt. Weiss der Vater noch, was er tut? Josef interveniert, aber Jakob beharrt darauf, dass er schon wisse, was er tue. Das mag hier stimmen, ist aber nicht immer so der Fall, auch wenn jemand das von sich behauptet. Das ist heikel für die Angehörigen. Viele können davon ein Lied singen.

Mit dem Alter kann es zu neuen Herausforderungen im Zusammenleben der Generationen kommen. Plötzlich müssen die Kinder quasi Elternaufgaben gegenüber den Eltern übernehmen. Das ist eigenartig und meistens fühlen wir uns als Eltern und v.a. als Kinder nicht wirklich wohl dabei. Aber wir können es uns nicht aussuchen. Wir müssen es nehmen wie kommt und dankbar sein, wenn es uns erspart bleibt. Und gerade auch wegen solchem ist es wichtig und hilfreich, dass wir unsere Angelegenheiten klären, solange wir geistig dazu in der Lage sind.

Dazu gehören Erbfragen. Aber es geht letztlich um viel mehr, nämlich auch um ein «Ordnung-Machen» im Blick auf andere Dinge, um Versöhnung, wo noch Unversöhntes ist, um Klärung, wo noch Unklarheit ist, um Heilung, wo noch Verletzungen sind, teilweise alte, uralte, mit hässlichen Narben, Dinge, die eigentlich bereinigt werden müssten, bevor die Sonne untergeht. Das ist oft noch schwieriger als die Erbaufteilung. Da wird es brutal persönlich. Es ist nicht einfach den richtigen Ton, die richtigen Worte zu finden. Denn, was nicht bereinigt wird, vergiftet weiter.

Ich erinnere mich an einen Mann. Schwierige Erfahrungen mit der Mutter, wie sie mit ihm in der Jugend umgegangen war, haben ihn ein Leben lang belastet und irgendwie ausgebremst. Es wurde nie angesprochen, aufgearbeitet, nur vor sich hergeschoben, bis sie gestorben war. «Jetzt ist es zu spät», sagte er als er endlich darüber reden konnte. Mit seiner Mutter konnte er sich nicht mehr versöhnen, wohl aber mit sich selber. Mit externer Hilfe von Menschen und Gott hat er sich dem gestellt, konnte er es aufarbeiten und erleben, wie er darüber Frieden bekam, wie sich Blockaden gelöst haben. Er konnte der Mutter vergeben und das hat ihn freigesetzt. Es war höchste Zeit.

Jakob ergreift die Initiative, tut den ersten Schritt. Ein Segen. Dabei gibt er auch Anweisungen für seine Beisetzung. Es ist gut, dass Jakob sagt, was ihm wichtig ist. Und es ist gut, dass seine Angehörigen diese Wünsche ernst nehmen und umsetzen. Solches erleben auch heute viele als hilfreich. Aber wir sollten auch zurückhaltend sein mit Dingen, die schwer zu erfüllen sind oder die in der Familie zu Überforderung und Spannungen führen.

Bei Jakob und Co. haben sie Zeit, um in Ruhe Abschied zu nehmen von Jakob Abschied. Das ist auch so, weil alle wissen, dass der Gott, mit dessen Segen sie unterwegs sind, bei ihnen ist jetzt und bei dem, was nach dem Tod auf uns zukommt. Gerade auch dieser Glaube, diese Hoffnung erleichtern es ihnen ruhig und offen über all das zu reden, es zu klären und würdig voneinander Abschied zu nehmen. Ein Vorrecht. Dieser Glaube und diese Zuversicht sind aber auch eine grosse Hilfe, ein tragender Trost, wenn der Abschied plötzlich oder viel zu früh uns überfällt, wenn wir nicht wirklich Abschied nehmen können. Es ist der Glaube, dass wir sogar im Tod nie tiefer fallen können als in Gottes gute Hand.

Mit seinen letzten Worten hat Josef seine Söhne gesegnet, ihnen einen persönlichen Segen mit auf den weiteren Lebensweg gegeben. Darunter ist Ermutigendes, aber auch manche, eher belastende Aussage. Da kann man sich fragen, was solches in einem Segen zu suchen hat?

In der Bibel versteht man «Segen» als Zuwendung von Gutem im Sinne Gottes, direkt durch Gott oder vermittelt durch Menschen. Da geht es weniger um Kurzfristiges, sondern um das Beste aus der Sicht der Ewigkeit. Segen ist das Gegenteil von Fluch. Entsprechend beinhalten Segen Ermutigendes, Zusprüche und Verheissungen, aber auch Wertschätzung und Anerkennung, vorausgesetzt, dass dieses der Wahrheit entspricht. Und zu jedem Mensch gehören auch Dinge, die weniger schön und angenehm zu hören sind, aber eben auch Wahrheit sind. Wenn solches, wie hier, im Segen an- und ausgesprochen wird, dann nicht um jemanden bloss zu stellen, im Gegenteil. Denn, wenn Schwächen erkannt und benannt werden, dann kann das durchaus segensreich sein, wenn es dazu führt, dass wir dadurch daran arbeiten oder Gewisses als unsere Grenzen zu akzeptieren lernen. Es ist segensreich seine Stärken und Schwächen zu kennen und richtig und angemessen damit umzugehen.

Josef & Co.. Eine Familie nimmt Abschied vom Vater Jakob. Ihnen ist es vergönnt diesen Schritt gemeinsam und in aller Ruhe zu gehen und zu gestalten. Schön, wenn das so möglich ist. Abschied ist immer schwierig, ist oft unvorsehbar, überraschend und wühlt zu tiefst auf. Eines aber können wir alle, wir können uns darauf vorbereiten, persönlich, aber gerade auch im Kreise der Nächsten. Und wir dürfen darauf vertrauen, dass wir - wie auch immer - nie tiefer fallen können als in die Hand Gottes.

Lassen wir zum Schluss nochmals Paulus zu Wort kommen: *«Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, ...»* noch sonst irgendetwas oder irgendwer *«...uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn»* Amen.